



Reformierte
Kirche Chur

Churer Predigt

September 2022

Lukas 15, 1-10

Pfarrerin Gisella Belleri

Schriftlesung:

Das Gleichnis vom verlorenen Schaf und das Gleichnis von der verlorenen Drachme

Alle Zöllner und Sünder suchten seine Nähe, um ihm zuzuhören. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten: Der nimmt Sünder auf uns isst mit ihnen. Er aber erzählte ihnen das folgende Gleichnis: Wer von euch, der hundert Schafe hat und eines von ihnen verliert, lässt nicht die neunundneunzig in der Wüste zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? Und wenn er es findet, nimmt er es voller Freude auf seine Schultern und geht nach Hause, ruft die Freunde und die Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: Freut euch mit mir, denn ich habe mein verlorenes Schaf gefunden. Ich sage euch:

So wird man sich auch im Himmel mehr freuen über *einen* Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die keiner Umkehr bedürfen. Oder welche Frau, die zehn Drachmen besitzt und eine davon verloren hat, zündet nicht ein Licht an, kehrt das Haus und sucht eifrig, bis sie sie findet? Und wenn sie sie gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und sagt: Freut euch mit mir, denn ich habe die Drachme gefunden, die ich verloren hatte. So, sage ich euch, wird man sich freuen im Beisein der Engel Gottes über *einen* Sünder, der umkehrt.

«Moritz vermisst»!

Liebe Gemeinde

Wenn wir etwas verlegt haben, dann suchen wir es, sei es der Hausschlüssel, ein Sackmesser oder eine Hunderternote. Wir haben von allem vielleicht einen Ersatz, doch wir suchen, was wir verloren haben.

In unserem Quartier hing zwei Wochen lang ein laminiertes Plakat an einem Gartenzaun: «Moritz vermisst», stand da in grossen Buchstaben mit einem dicken Ausrufezeichen. Moritz ist eine Katze. Und diese Katze kam eines Tages nicht mehr nach Hause. Alle Nachbarn hielten Ausschau nach der Katze. Wir beachtetten sie sonst wenig. Doch nun war sie verloren, und wir überlegten, wo sie sein könnte und schauten sogar in unseren Kellern nach. Denn der Frechdachs steigt gerne durch

offen Fester. Die streunende Katze ist nach zwei Wochen zurückgekehrt. Wir Nachbarn freuen uns mit der Familie und waren froh, dass es der Katze gut geht.

Was verloren ist, das suchen wir doch, bis wir es finden. Das sagt auch Jesus zu den Leuten, die sich wundern, dass er sich mit Zöllnern und Sündern abgibt. Jesus antwortet auf ihre Bedenken mit Vergleichen aus dem praktischen Leben: Wenn euch ein Schaf wegläuft, sucht ihr es. Ihr sucht das verlorene Schaf, obwohl ihr noch 99 andere Schafe habt. Und auch die Frau, die Geld verliert, sucht die Münze natürlich, obwohl sie nur wenig verloren hat im Vergleich zu ihrem Besitz.

Welchen Preis hat eine Beziehung?

Es gibt den Geldwert einer Sache und es gibt die Bedeutung, die eine Sache für uns hat. Moritz, die Katze, gehört zur Familie, da ist eine Beziehung. Was kostet eine Beziehung? Dafür gibt es keinen Preis.

Auch das Schaf hat auf dem Markt einen Geldwert und einen Wert als Lebewesen an uns für sich. Für den Hirt hat das Schaf, zudem einen besonderen Wert, nachdem er es auf seiner Schulter getragen hat. Dieser Wert hat nichts mit dem Fleischpreis oder dem Preis für Schafwolle zu tun. Und sogar die wiedergefundene Münze bekommt ihre Bedeutung, diese zeigt sie im Fest mit ihren Nachbarinnen. Die Münze, das Schaf und die Katze sind jetzt verbunden mit dem Glück, zurück

bekommen zu haben, was verloren war. Was immer verloren geht, es wird kostbarer dadurch, dass wir es wiederfinden.

Zweierlei Brillen

Im biblischen Gleichnis geht es nicht um Gegenstände oder Tiere, sondern um Menschen, die nach den Regeln jener religiösen Kultur aneckten. Ein ganzer Berufszweig wird genannt, die Zöllner und dazu werden pauschal Sünder und Sünderinnen genannt. Wir wissen aus dem Kontext der Bibel, dass es viele Gründe gab, um als Sünderin oder Sünder zu gelten. Neben moralischen Vergehen, wie Diebstahl, Ehebruch oder hohe Zinsen verlangen, gab es gesundheitliche und soziale Gründe, eine Krankheit, ein Gebrechen konnten als Folge von Verfehlungen interpretiert werden.

Meist waren es andere, die einen zum Sünder oder zur Sünderin erklärten. Im Kontext des Evangeliums erklärten Pharisäer und Schriftgelehrte, also Angehörige des Rechtssystems im alten Judentum, Menschen offiziell zu Sündern.

Jesus stellt diese Sichtweise in Frage und setzt eine andere Brille auf. Nicht das Gesetz selbst, aber die engführende Sicht, dass das Gesetz Menschen an den Rand der Gesellschaft dränge, stellt Jesus in Frage. Die Marginalisierung von Menschen allein aufgrund des kultischen Gesetzes, stellt er in Frage. Bei Gott gilt ein anderer Massstab macht er klar: Nicht

das Gesetz ist der Massstab, an dem die Menschen von Gott gemessen werden, sondern Gottes Massstab ist die Güte und Gnade. Jesus schaut die Leute durch die Brille dieser Liebe Gottes an.

Den Suchenden gehört das Himmelreich

Im Gleichnis geht es eigentlich nicht wirklich um die Sünder und Sünderinnen, sondern um eine bestimmte Haltung. Jesus zeigt sich skeptisch gegenüber der Selbstgewissheit der Amtsträger. Die Menschen, die sich um Jesus scharten, waren Suchende. Ihre Augen und Ohren waren offen für Jesus.

Suchende Menschen haben oft Sorgen, sie erleben Gewalt, sie haben Hunger und Durst, sie sind traurig, selbst krank oder ein Kind ist krank oder liegt gar im Sterben. Vielleicht haben Suchende in ihren eigenen Augen Schuld auf sich geladen, vielleicht leiden sie an der Verachtung anderer, vielleicht fühlen sie sich aus anderen Gründen als Menschen, die dem Leben verloren gegangen sind.

Solche Menschen fühlen sich oft wie in einem dichten Wald von dicken hohen Bäumen umgeben. Sie können lange nur den einen Weg sehen, auf dem sie gerade unterwegs sind. Aber den zu gehen, dass schaffen sie im Moment gerade eben nicht. Ein Ziel vor Augen? Aussichtslos. Wenn sie den Kopf heben, dann sehen sie zwar Licht, aber das ist so weit entfernt, dass das Dunkel der Situation die Oberhand behält. Oft geben sich

die Menschen Schuld an ihrem Zustand, was sie noch mehr lähmt und unfähig macht, etwas zu ändern an ihrer Situation. Oder sie sehen die Schuld bei anderen, was sie von Menschen und Möglichkeiten trennt und oft auch eine neue Sichtweise verunmöglicht.

Schuld ist ein Gefühl, das mit den Normen zusammenhängt, die in einer Gesellschaft gelten und wir als Einzelne uns angeeignet haben. Auch unsere Gesetzgebung kann Verfehlungen feststellen. Wird von Schuld gesprochen, dann ist diese oft verbunden mit einem mutwilligen schädlichen Verhalten. Nicht immer sehen das Beschuldigte auch so.

In der Erzählung von Lukas, sind Menschen aus ihrer Lähmung aufgebrochen, um Jesus zu sehen und zu hören. Sie saugen die Botschaft Jesus über der Liebe und Gnade Gottes auf, sie nähren sich an den Worten Jesu.

Jesus sagt auch: «Wer sucht, der findet». Um das Suchen geht es im Gleichnis von Lukas. Und bei einigen gelingt ein Wechsel der Perspektive. Diese beginnt mit einer neuen Sichtweise auf die Dinge. Ist Geld alles, was mir guttut? Wie geht es den anderen Menschen um mich herum? Wie wäre es, wenn ich mehr an die anderen, als an mich denken würde?

Wir hören das vom Zöllner Zachäus, der den Armen zurückgibt, was er durch seinen Beruf in seine eigene Tasche geschnebelt hat. Beginnen Menschen die Dinge von einer anderen Seite zu

betrachten, als sie es bisher getan haben, können sie mit der Zeit ein neues Leben beginnen.

Sie durchschauen Situationen und Dinge und werden befreit von ihrer Last. Es gibt kein Leben, das Lasten nicht kennt.

Ich las kürzlich über die Wunden, die in keinem Leben ausbleiben:

Zum Menschsein gehören Wunden.

Manche hinterlassen lebenslang Narben.

Ein Zeichen,
dass ich einen Weg gegangen bin.

Ein Zeichen, dass ich lebe.

Die Hoffnung, dass einmal alle Wunden geheilt werden.

Und dazu stand ein Zitat des Propheten Jeremia:

„Heile mich, Herr, so bin ich heil;

hilf mir, so ist mir geholfen.“ Jeremia 17,14

Leben ist immer mit Wunden und Narben verbunden und immer mit der Bedürftigkeit nach Heilung durch die Liebe Gottes. Wir brauchen die Liebe, die grösser ist als unsere Vernunft und unser Verstehen, unser Kalkulieren und unser Richten.

Das Lukasevangelium zeigt diese Spur auf. Suchende wissen um ihre Bedürftigkeit, Selbstgewisse ahnen ihre Bedürftigkeit vielleicht nicht einmal. Suchende können ihre Sichtweise

ändern und Dinge anders machen oder in ihre Herzen milder werden gegenüber Dingen, die sich nicht ändern lassen.

Oder sie werden stark genug und können eine Grenze ziehen zwischen sich und dem, was ihnen schadet. Die Verachtung der andern lähmt nicht mehr.

Suchende können Heilung finden.

Sie werden wieder Glück und Freude erleben. Sie werden selig sein.

Suchende werde selig sein.

Hören wir die berühmten Seligpreisungen aus Lukas 6:

«Selig ihr Armen - euch gehört das Reich Gottes.

Selig, die ihr jetzt hungert - ihr werdet gesättigt werden.

Selig, die ihr jetzt weint - ihr werdet lachen.

Selig seid ihr, wenn euch die Menschen hassen und wenn sie euch ausschliessen, beschimpfen und euren Namen in den Dreck ziehen um des Menschensohnes willen.

Freut euch an jenem Tag und tanzt!

Denn seid gewiss, euer Lohn im Himmel ist gross.». So lese ich aus Lukas 6,

Liebe Gemeinde

Das ist die Hoffnung, die Jesus sät:

Denen, die jetzt leiden, gehört das Himmelreich.

Gott im Himmel freut sich über sie.

Menschen können über Verfehlungen urteilen, hier auf der Erde kann uns Schuld trennen. Aber im Himmel wird uns auch Schuld nicht trennen von der Liebe Gottes. Denn die Liebe hat Bestand über alles menschliche Richten hinaus. Die Liebe heilt, was hier zerbrochen und getrennt ist.

Wer diese Liebe sucht, wird sie finden und lebt schon jetzt im Geist der Liebe des ewigen Gottes.

Amen

Fürbitten

Gott, wir bringen unsere Bitten zu dir:

Für die Menschen, die in Armut leben, denen das tägliche Brot fehlt und die keinen Zugang zu sauberem Wasser haben.

Wir denken an die Menschen, die keine Arbeitsstelle finden oder unter der Last ihrer Arbeit zusammenbrechen.

Wir bitten für die Menschen, die einen lieben Menschen verloren haben, die unter ihrer Einsamkeit leiden und am Leben verzweifeln.

Wir bitten für die Menschen, die sich für andere einsetzen, die sich um Benachteiligte kümmern und die Ungerechtigkeiten beim Namen nennen.

Wir bitten für die, die Verständnis für andere zeigen und nicht auf ihrem Vorteil beharren.

Wir bitten für die, die auf Gewalt verzichten, die Frieden stiften und zur Versöhnung bereit sind. Guter Gott, unser Leben liegt in deiner Hand.

Dafür danken wir dir, heute und immer. Amen